Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282. 

Nr. 5. 8. Jahrg.

Mai 1902.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.



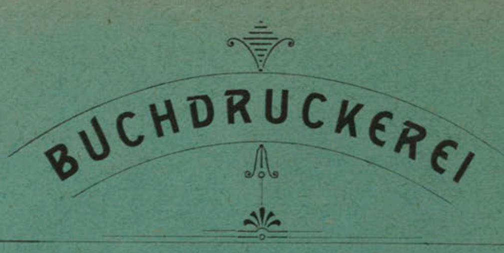
Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Jungmannstrasse 25-II.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč.
Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Jungmannstrasse 25-II zu senden.



RICHARD BRANDEIS



empfiehlt sich

zur geschmackvollen Herstellung sämtlicher

Drucksorten

wie: *Adresskarten, Anweisungen, Avisbriefe, Aviskarten, Ballkarten, Barmizwahkarten, Begleitscheine, Bestellbücher, Bestellscheine, Billets, Briefpapiere, Broschüren, Zirkuläre, Konfirmationsscheine, Kontracte, Kouverts, Korrespondenzkarten, Diplome, Einladungen, Empfehlungskarten, Fabriks- und Hausordnungen, Fakturen, Festlieder, Gebrauchsanweisungen, Geburtsanzeigen, Gratulationsbriefe, Hochzeitslieder, Hochzeitszeitungen, Jahresberichte, Lehrbriefe, Lieferscheine, Memoranden, Menukarten, Mitgliedskarten, Musterkarten, Notas, Paketadressen, Palmar- und Expensnotas, Postkarten, Programme, Promotionskarten, Prospekte, Preiskourants, Quittungen, Rechenschaftsberichte, Rechnungen, Speiskarten, Statuten, Tabellen, Tanzordnungen, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Visitkarten, Wechsel, Weinkarten, Werke in deutscher, böhmischer, ungarischer, italienischer, französischer, englischer und hebräischer Sprache, Zeitungen etc.*

Geschmackvollste Ausführung. — Eleganteste Ausstattung. — Verlässliche Korrektur. — Billigste Preise.

Aufträge von auswärts werden schnellstens u. sorgfältig erledigt.

Nr. 4. 15 Mai 1902. 8. Jahrg.

Mitteilungen
des
israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

ויאמר לו: „הלנו אתה, אם לצרינו?"*)
(Ein Mahnwort an den Rabbinerverband in Böhmen.)

Sei rücksichtslos und ohne Bedenken
Im Kampfe um dein gutes Recht,
Und acht' es nicht, wenn dich zu kränken,
Scheinheiliger Tadel sich erfrecht;
Denn nicht bloß dir hilfst du dann zum Siege
Du wehrst dadurch auch, daß das Recht erliege.
Oskar Welten.

Nach langem und stillen Siechtum hat der „Rabbinerverband in Böhmen" ein Lebenszeichen von sich gegeben. Verhaltener Groll und Grimm äußert sich in der von ihm am zweiten Verhandlungstage seiner Generalversammlung gefaßten Resolution gegen Elemente, die angeblich ein Unwesen mit der Führung des Titels „Rabbiner" treiben. Wir waren nicht in der Versammlung, entnehmen daher unsere ganze Kenntnis über die Verhandlungen des Rabbinerverbandes einer Zeitungsnotiz. Allein so viele Worte diese über den gefaßten Beschluß der Ahronsjünger, der Friedensbringer und Friedensschlichter enthält, soviel Verunglimpfungen gegen alle Rabbiner, die nicht die Ehre genießen, dem Rabbinerverband anzugehören. Unwesen wird mit der Führung des Titels „Rabbiner" getrieben, heißt es in der letzten Resolution.

Und die Anregung zu dieser Resolution geht von einem Manne aus, der weniger als jeder andere der Teilnehmer jener Versammlung die Verhältnisse auf dem flachen Lande Böhmens kennt. Der Herr Antragsteller käme wohl in bittere Verlegenheit, wenn er sein Wort von dem „Unwesen" zu begründen in die Lage käme. Was weiß er, dessen einzige Aufgabe es ist, die vertragsmäßigen Predigten abzuhalten und dafür einen festen Gehalt zu beziehen, der ungefähr dem Vierfachen desjenigen entspricht, was so ein armer „Unwesen"treibender Rabbiner an Gesamteinnahmen bezieht, überhaupt von „Unwesen" zu sagen? Wahrlich, die Motivierung des beschlossenen Antrages, die übrigens zu demselben paßt, wie die bekannte Faust aufs Auge, ist geeignet, den Rabbinerverband um den letzten Rest der Popularität zu bringen, die er etwa genossen haben könnte; und es ist nur das eine unbegreiflich, wie Männer von unzweifelhafter Gediegenheit ihre Zu-

*) Josua, Kapitel 5, Vers 11.

stimmung zu diesem ihren eigenen Stand stigmatisierenden Antrag geben konnten.

Wenn wir diesen Antrag einer näheren Betrachtung unterziehen, so tritt uns die Frage entgegen: Wer darf den Titel „Rabbiner“ führen? Doch nur ein in einer Gemeinde in dieser Eigenschaft angestellter, von der Behörde als Rabbiner bestätigter Funktionär. So ist es aber seitens des Rabbinerverbandes nicht gemeint, so wünschen es die Herren auch nicht aufgefaßt; wer nicht das „Imprimatur“ des Rabbinerverbandes in Böhmen auf seinem Dekrete trägt, der soll, der darf nicht den Titel „Rabbiner“ führen. „Eine ständige Kommission soll eingesetzt werden, die die Rabbinatsdiplome der in den Verband der studierten Rabbiner Böhmens eintretenden Mitglieder zu prüfen haben wird.“ Nach sieben Jahren ist der Rabbinerverband auch nicht einen Schritt weiter gekommen. Nach Waffenstillstand, wieder Fehde! Im Jahre 1895 haben wir im Februarheft dieses Blattes eine Warnung an unsere Mitglieder ergehen lassen, der alle Kollegen bisher strikte nachgekommen sind, worin wir dieselben vor dem Ansuchen um Aufnahme in den Rabbinerverband warnten, um einem jeden ein Desaveu zu ersparen.

Damals sprachen wir es aus, daß der Rabbinerverband sich selbst zu einer höheren Instanz im Judentum, aus eigener Machtvollkommenheit graduierte, und heute finden wir alles aufs genaueste bestätigt. Bedarf ein Verein, bei dem sich ein nicht „studierter“ — um den neuen Ausdruck der Herren vom R.-V. anzuwenden — Rabbiner um Aufnahme bisher nicht gemeldet hat, einer solchen Prüfungskommission? Oder trauen die Herren der Echtheit ihrer eigenen Diplome nicht, daß sie nunmehr umso vorsichtiger sein wollen bei der Aufnahme? Nein, hier handelt es sich um einen „höheren“ Zweck. Urbi et orbi gilt es zu verkünden, und wieder in Erinnerung zu bringen, daß es in Böhmen „Rabbiner“ gibt, die keine Doktordiplome zur Verfügung haben und die mithin nur deshalb minderwertig sind. Das ist der Zweck der Enunziation. Wie ein geriebener Geschäftsmann bietet der Rabbinerverband sich selbst den Gemeinden an, um deren eventuellen Wunsch zu erfüllen und macht sich ergebenst erbötig, deren „Funktionäre“ zu prüfen.

Welche Funktionäre sollen die Prüflinge sein, die anzustellenden oder die bereits angestellten? Es können nur die bereits Angestellten gemeint sein, da doch diese mit der Gemeinde in Fühlung sind. Es sind aber auch nur die als Rabbiner bestellten gemeint, da ja die meisten Gemeinden Böhmens in den meisten Fällen nur einen Funktionär angestellt haben oder anzustellen in der Lage sind. Abgesehen, daß hier mit Absicht dieser Wunsch des Rabbiner-Verbandes undeutlich geäußert wird, liegt darin nicht nur ein ziemlich eigenmächtiges, der Behörde vorgreifendes Handeln, indem ein privater Verein sich selbst zur Prüfungskommission aufwirft, sondern auch ein ausgesprochenes, feindliches und ignorierendes Auftreten gegen unseren

Verein, in dessen Mitte sich wohl auch Männer finden dürften, die ein Anrecht auf eine Stelle in einer solchen zu berufenden Prüfungskommission hätten. Die Bescheidenheit unseres größten Lehrers zeigt sich in diesem Auftreten nicht. Doch diese neue Prüfungskommission, die dem Judentum rasch auf die Beine helfen soll, kann auch noch recht trübe Folgen für manchen aus unserer Mitte nach sich ziehen. Gesetzt den Fall, eine Gemeinde will sich brevi manu ihres Funktionärs entledigen. Sie stellt ihm die Bedingung, sich von der autokratisch gebildeten Kommission prüfen zu lassen. Nun kann der Fall eintreten, daß der Mann, der ergraut in seinem Amte, sich weigert, nach so vielen Jahren treuen Dienstes heute einer Prüfung zu unterziehen oder er unterzieht sich der Prüfung — das Bestehen einer solchen hängt von vielen Umständen ab, nicht allein von dem Besitze positiver Kenntnisse — und er besteht sie nicht, dann hat die Gemeinde in beiden Fällen die beste Handhabe, den Mann aufs Trockene zu setzen. Dann hat der Rabbinerverband, dessen etwa 35 Mitglieder alle in den besten Stellen Böhmens angestellt sind, welche die Not und das Elend der armen Rabbiner in den kleinen Gemeinden, welche außer diesem Amte noch eine ganze schwere Menge anderer Aemter tragen müssen, nicht kennen und nicht kennen wollen, ihre Liebe für das Judentum zunächst in dem Haß gegen die nicht „studierten" Rabbiner dokumentiert und hiebei zu Mitteln gegriffen, die gewiß auch eine Förderung des Ansehens unserer Religion nicht bedeuten, indem sie in unzweideutiger Weise den Gemeinden die Handhabe reichen, ihre Angestellten nach Möglichkeit unmöglich zu machen. — Der Tod reißt Lücken in unseren Reihen, aber unbarmherziger als dieser, der von aller Erdenpein erlöst, ist die eben angeführte Handlungsweise, die uns Lebenden nicht nur das Leben, sondern auch die Ehre nehmen will. Wir sind stets dafür eingetreten, daß nur durch stetige Zunahme an Wissen und Bildung unser Stand gehoben werden könne, wir haben auch immer dafür plaidiert, daß Elemente aus unseren Reihen ferngehalten werden, denen die Fähigkeiten für unseren schweren und vielseitigen Beruf abgehen, wir haben seit jeher uns dafür eingesetzt, **daß Bildungsanstalten geschaffen werden, Prüfungskommissionen eingesetzt werden,** um neuen kräftigen Nachwuchs unserem Stande zuzuführen; allein die Art und Weise, wie der Rabbinerverband seine Kommission der jüdischen Oeffentlichkeit aufdrängt, sowie die Konstituierung und Gesetzlosigkeit ist es, die wir entschiedenst mißbilligen müssen.

Wenn der Rabbinerverband anstatt dieses, nur der Verzweiflung über die Niederlagen auf allen Gebieten, die er in seiner Weise urbar zu machen die Absicht hatte, entstammenden Beschlusses, eine Resolution beschlossen hätte, des Inhaltes, daß an die Gesetzgebung die strikte Aufforderung zu richten wäre, endlich einmal auch das Maß der theologischen Bildung für den angestellten Rabbiner als obligat festzustellen, dann hätten ihm die besten unter uns treue und ergebene Gefolgschaft geleistet. Zu dem vorliegenden Beschlusse jedoch werden

wir in die schärfste Opposition zu treten gezwungen sein, insolange, als der Rabbiner-Verband nicht ausdrücklich erklärt, daß derselbe sich in keiner Beziehung gegen die **Rabbiner** Böhmens, die und weil sie unserem Vereine angehören, in feindlicher Weise richtet. Der Rabbiner-Verband hat die Fehde eröffnet — wir nehmen sie im Vertrauen auf unsere gute Sache auf. Will er aber Frieden — so sind wir auch zu diesem bereit. F.

Das Volk der Kinder Jsrael. *)

Von Rychnovský (Podersam).

Das Erscheinen des vorliegenden Heftes erfolgt in einem Monate, der durch das in demselben zu feiernde Pessachfest eine ganz besondere Bedeutung erhält, und so wird es zu einer fast zwingenden Notwendigkeit, daß der Inhalt folgender Zeilen in einem, wenn auch noch so losen Zusammenhange stehe mit den Ereignissen, welche die Einsetzung des Ueberschreitungsfestes zur Folge hatten. **)

Da es aber mit Rücksicht auf den uns zur Verfügung stehenden Raum ganz und gar unmöglich ist, alle Ereignisse zu berühren, deren Zusammenwirken zu einem so eminent wichtigen weltgeschichtlichen Ergebnis führte, so wollen wir für diesesmal unsere Aufmerksamkeit zuwenden jener Ursache, welche die Unterdrückung unserer Ahnen in Aegypten hervorrief, in der sicheren Erwartung, daß schon da die Nutzanwendung des Sinnens und Forschens ausgiebig und lohnend sein werde.

Wir lesen im zweiten Teile des heiligen Fünfbuches Kap. 1, V. 9: „Und er (Pharao) sprach zu seinem Volke: Siehe, das Volk der Kinder Jsrael ist größer und stärker als wir." Auf den ersten Anblick scheint es hier einen unmotivierten Wortüberfluß zu geben, weil ja mit: „Die Kinder Jsrael sind größer und stärker als wir," dasselbe ausgedrückt und gesagt worden wäre.

Der Wortüberfluß aber, der in dem Gebrauche des Wortes: „Am Volk" zu liegen scheint, ist in Wirklichkeit kein solcher, denn dieses so anspruchslose, wie zufällig hingestreute Wörtchen läßt die Ereignisse in einem ganz anderen Lichte erscheinen und verleiht ihnen ein eigenartiges Gepräge.

Pharao fürchtete Jsrael nicht weil es fruchtbar war, nicht weil es sich vermehrte, nicht weil es das Land füllte, sondern sein Volksbewußtsein jagte ihm Furcht ein und ließ ihn erzittern, der Gedanke, daß die Nachkommen der „Eingewanderten" mit den Urbewohnern sich nicht vermischen und vermengen wollten, daß die „Fremdlinge" zu einem Volke wurden, als Volk fühlten, als Volk handelten ließ ihn mit banger Sorge in die Zukunft blicken.

---

*) Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

**) Wegen Raummangel verspätet.

Was ergibt sich aber aus dem Gesagten? Nichts anderes, als daß man Israel zu jeder Zeit als einen Faktor, mit dem man rechnen müsse, anerkennen wird, solange es ein Volk ist, daß es aber sich selbst aufgibt, seine Gegenwart verleidet, seine Zukunft preisgibt und opfert, sobald es aufhört ein Volk zu sein.

Nicht oft mag es in der Zeiten Flucht Epochen gegeben haben, wie die gegenwärtige, die solche Erwägungen so gebieterisch erfordert hätten, denn von allen Seiten wird Israel angegriffen, es ist den vergifteten Pfeilen der Rohheit und Willkür wehrlos ausgesetzt, keine Waffe ist so schlecht und verwerflich, daß sie, gegen Israel gebraucht, nicht als erlaubt gelten möchte. Bedauerlicherweise dürfen diese Blätter gar nichts enthalten, was nur einigermaßen an Politik streift, es muß darum mit Stillschweigen alles übergangen werden, was mit vollstem Rechte die energischeste Zurückweisung verdienen möchte; allein schon aus dem, was gesagt werden durfte, geht zur Genüge hervor, daß uns nur dann geholfen werden kann, wenn wir ein Volk werden, als Volk empfinden, als Volk wirken.

Was ist denn ein Volk?

Ein nach Abstammung und Sprache, Sitten und Bildung zusammengehöriger Teil der Menschheit.

Gegen diese Definition wird sich ebensowenig etwas einwenden lassen als gegen die Behauptung, daß, von diesem Gesichtspunkte ausgehend, Israel zu seinem ureigensten Schaden aufgehört hat, ein Volk zu sein.

Diese nicht wegzuleugnende Tatsache hat auch wackere und einsichtsvolle Männer zum Gründen von Volksvereinen, in welchen das Volksbewußtsein geweckt, gehegt und gepflegt werden soll, veranlaßt; allein diese Tatsache spricht nur für die Richtigkeit obiger Behauptung, denn wenn das Volksbewußtsein in dem Maße und der Ausdehnung vorhanden wäre als es sein soll, bedürfte es nicht erst vereinter Kräfte, um es zu wecken, denn dann bestände ein Volksverein, der nicht erst gegründet werden müßte, dem jeder Jude schon vermöge seiner Geburt angehören würde, der das gesamte Judentum umschließen möchte.

Dann wäre das Judentum aber auch eine Macht, mit welcher die Gegner rechnen müßten, und die offenen und versteckten Angriffe hätten die längste Zeit gedauert.

So aber geht uns die wichtigste Bedingung: die Zusammengehörigkeit, ohne welche es ein Volk nicht geben kann, ab, darum auch wird es leicht, eine Lockerung herbeizuführen und das feste Gefüge zum Wanken zu bringen. Unterschiede im Vermögen, in der Bildung, in der gesellschaftlichen Stellung zeigen sich in erster Reihe darin, daß man die Stammesgenossen mehr oder weniger meidet und das einigende Band zerreißt. Erst wenn die Gefahr von allen Seiten droht, erinnert man sich des Judentums, der Zusammengehörigkeit mit den Brüdern, dann sucht man den Sprung zu verkitten, den Abgrund zu überbrücken.

Was aber durch die Notwendigkeit entsteht, schwindet mit dieser wieder.

Soll aber unser Volksbewußtsein nicht schwinden, soll es je weiter desto mehr sich ausbreiten und vertiefen, dann müssen wir für dasselbe die Jugend gewinnen. In deren Herzen muß die Begeisterung für das Volkstum geweckt, genährt und erhalten werden, und ist einmal da die Saite des seelischen Saitenspiels zum Schwingen gebracht worden, dann wird es überall klingend tönen, und diese Klänge und diese Töne werden in lieblichen Melodien, in sanften Weisen, in mächtigen Akkorden und brausenden Harmonien tausendfach variieren das ersehnte Thema:

„Israel ist wieder ein Volk geworden!"

In der Schule selbst aber kann aus wiederholt sattsam erörterten Gründen diesen Anforderungen nicht entsprochen werden, und so wäre es Sache derjenigen, denen das Judentum am Herzen liegt und die für dasselbe Gefühl und Empfindung haben, den Kindern ihres Volkes schon etwa vom 12. Jahre ab, jene Belehrungen zu vermitteln, die geeignet sind das Volksbewußtsein zu wecken und zu verhüten, daß es wieder unter dem Schutte und Gerölle der Gleichgiltigkeit ein kümmerliches Funkendasein friste.

Daß zu Winzern in diesem „Weinberge des Herrn" sich Rabbiner und Religionslehrer am besten eignen, ja als die einzig Berufenen gelten müssen, liegt auf der Hand und bedarf nicht erst eines besonderen Beweises. Vereine und Korporationen, welche die Erhaltung des jüdischen Volksbewußtseins auf ihre Fahne geschrieben und über die nötigen Mittel verfügen, könnten und sollten diese Extraleistungen durch Extravergütungen ausgleichen.

Nicht Eigennutz ist der Beweggrund zu diesem Vorschlage, sondern die Erwägung, daß solche Belehrungen infolge der nötigen Vorbereitung an die Zeit keine geringen Anforderungen stellen, und ein Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung alles sein kann nur nicht der Boden, auf welchem Ersprießliches gedeiht.

Neben diesen auch in den kleinsten Gemeinden einzuführenden Belehrungen dürfte es von großem Nutzem sein, wenn die erwähnten Vereine dafür Sorge tragen wollten, daß berufene Personen, die mit der Summe der nötigen Kenntnisse auch die erforderliche Rednergabe verbinden, gleichsam als Wanderlehrer bald da bald dort Vorträge hielten und solcherart Interesse für das Judentum einflößten. Dann würde wohl bald manche beschämende Erscheinung weichen und Israel aufhören, die Zielscheibe der Gehässigkeit und das Objekt empörendster Behandlung zu sein. Jeder wäre dann stolz auf sein Judentum, anstatt, wie jetzt, ängstlich darüber zu wachen, „daß er nicht erkannt werde."

Wem ginge es dann auch besser als den Kultusbeamten? Würden sie ja die ersehnten, gewünschten und geschätzten Mittel werden zur Herbeiführung des angestrebten Zweckes während sie jetzt vom Gesetze aufgedrungene „Religionsdiener" sind.

Wenn einmal das jüdische Volksbewußtsein den ganzen jüdischen Volkskörper durchdringen wird, dann kann es auch an der Gleichheit und wahren Brüderlichkeit nicht fehlen deren Abgang sonst den Kultusbeamten mehr als eine Stunde verbittert und sie des Daseins nicht froh werden läßt.

Die jämmerlichen Eintagsfliegen aber und die Schmarotzer an der Menschheit edlem Stamme, welche ihre problematischen Existenzen nur durch Geschimpfe gegen die Juden fristen können, müßten dann mit Rücksicht auf Israels Strebsamkeit und Emsigkeit, seine Sittenreinheit und Hochherzigkeit, seine Anhänglichkeit aneinander und sein ideales Familienleben wenn auch gegen ihren Willen dem ägyptischen Tyrannen gleich bekennen:

„Das Volk der Kinder Israel ist größer und stärker als wir!"

Samuel Mautner in Beraun.

ת׳נ׳צ׳ב׳ה.

Das Jahr 1902 hat unserem Vereine drei höchst ehrenhafte und opferfreudige Berufskollegen entrissen. Männer von echtem Schrot und Korn, Männer ללמוד וללמד die gelernt und gelehrt hatten, deren zahlreiche Schüler ihren verewigten Lehrern zur höchsten Zierde gereichen, die ihren Lehrern den Lorbeerkranz der Unvergänglichkeit aufs Haupt gesetzt haben: Bernhard Weiß-Brandeis, Karl Schleim-Postelberg und אהרן חביב und — Samuel Mautner-Beraun.

Der Heimgang solcher Männer ist um so beklagenswerter, weil wir sogenannte geprüfte Lehrer aufs Aussterbeetat gesetzt sind. Samuel Mautner, geboren 1845 im freundlichen Orte Koschetitz bei Patzau, dem Geburtsorte des seligen J. Baum, des Direktors H. M. Mautner — verbrachte seine ersten Studienjahre in Prag, wo Schreiber dieser Zeilen die Wohnung mit ihm teilte und im innigsten Verkehre mit ihm stand, einem Verkehre, der bis heute ungetrübt fortbestand. Die Unzulänglichkeit seiner Mittel zwang ihn seine Studien zu unterbrechen, um, wie viele seiner Kollegen, einige Jahre als Hauslehrer in reichen Häusern auf dem Lande zu verbringen. In den siebziger Jahren kehrte er dann nach Prag zurück, absolvierte die Lehrerbildungsanstalt, die er mit gutem Erfolge vier Jahre besucht hatte und begann seine Wirksamkeit im Jahre 1875 als Schulleiter in Neubistritz, von wo er zwei Jahre später als Lehrer nach Beraun kam, wo er bis zu seinem, am 12. April erfolgten Tode, also 25 Jahre, rühmlichst tätig war.

Was er für den Pensionsfond der israelitischen Lehrer in Böhmen tat, das allein sichert ihm schon einen hohen Ehrenplatz in den Herzen der dankbaren Lehrerwelt, und noch nach vielen Jahren werden die Pensionäre des Vereines sein Andenken segnen, denn Mautner hat durch

die Einführung der Damenkomitees, die sein eigenstes Werk war, ein gut Dritteil des Vereinsvermögens aufgebracht.

Daß Mautner auch schriftstellerisch auf pädagogischem Gebiete tätig war, zeigen die Jahrgänge des seinerzeitigen „Lehrerbote".

Im persönlichen Umgange war Mautner herzlich und bescheiden, aufrichtig und treu wie Gold, seiner Familie der zärtlichste Gatte, der besorgteste Vater. Sein gesegnetes Andenken wird in ihrem Herzen und im Herzen seiner dankbaren Schüler und seiner Kollegen ungeschwächt fortleben.

Sein am 14. April stattgefundenes Leichenbegängnis bewies auch, welcher großen ungeteilten Wertschätzung sich derselbe nicht nur in seiner Gemeinde, sondern auch in den weitesten Kreisen erfreute. Aus Prag und aus der ganzen Umgegend waren teilnehmende Trauergäste herbeigeeilt, um den teuern Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Eine Deputation des Pensions- und des Lehrervereines mit dem Obmann Herrn Siegmund Springer, Herrn Rabbiner A. Stein aus Radnitz und die Lehrer Herren David Kohn-Rakonitz und Julius Steiner-Königl. Weinberge waren zum Leichenbegängnisse erschienen. Ein unendlicher Zug von Leidtragenden, darunter der hochwürdige Dechant und zwei Katecheten der dortigen Volks- und Bürgerschule, der Landesgerichtsrat und Vorstand des dortigen k. k. Bezirksgerichtes, viele k. k. Beamten des Gerichtes und des Steueramtes, die Stadtvertretung mit dem Herrn Bürgermeister und Stadträten, viele Lehrer und der Gesamtvorstand der israelitischen Kultusgemeinde, der Beerdigungsbrüderschaft und die israelitische Schuljugend mit der Lehrerin Fräulein Waldmann, endlich fast alle Mitglieder der dortigen israelitischen Kultusgemeinde mit ihren Frauen.

Im Trauerhause widmete der Oberlehrer der zweiklassigen israelitischen deutschen Volksschule, Herr M. Zinner, dem Verstorbenen einen wirklich erhebenden Nachruf, der, weil getragen von wahrhaftiger, aufrichtiger Teilnahme, vom Gefühl und Ergriffenheit, auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Was Herr Zinner von Samuel Mautner sagte, wie er ihn als Lehrer, als Gatte, als Vater und Kollege schilderte, war so würdevoll und so den Tatsachen entsprechend, daß jeder den meisterhaften Zeichner in ihm erkannte und ihm Lob zollen mußte. Am Grabe würdigte zunächst der Obmann des israelitischen Landeslehrervereines Herr Siegmund Springer die Verdienste des Verstorbenen in seiner Eigenschaft als langjähriges Mitglied des Vorstandes des Lehrervereines und des Pensionsvereines in beredten Worten und gab dem tiefen Schmerz beider Vereine über den Heimgang dieses strebsamen Mannes, der sein ganzes Leben in den Dienst der israelitischen Lehrerschaft gestellt hat, Ausdruck. Zum Schluß beklagte Herr Rabbiner A. Stein aus Radnitz in einer zum Herzen gehenden Abschiedsrede das zufrühe Hinscheiden dieses biedern Mannes und Lehrers, wies dabei auf die humane Gesinnung der löblichen Kultusgemeinde gegen den Verstorbenen hin, die er als Musterbild für alle Kultusgemeinden hinstellte und appellierte

an deren weitern edlen Sinn, die trostlose Witwe und die tieftrauernden Kinder auch jetzt nicht zu verlassen. Kein Auge blieb tränenleer, als dann die Schollen auf den ins Grab gesenkten Sarg Samuel Mautners dumpf herabrollten. Möge ihm reicher Lohn werden für seine Guttaten, die er im Leben verrichtet; möge der trauernden Gattin, den ausgezeichneten Kindern lindernder Trost werden, sein Andenken selbst wird unauslöschlich in den Annalen der beiden Vereine glänzen. Möge ihm die Erde leicht werden! Rabb. Goldstein.

Protokoll

aufgenommen in der Verwaltungsausschuß-Sitzung vom 5. April 1902.

Die Herren Rabbiner Thorsch und Freund, Ersatzmann Stein entschuldigt. Dr. Schneider begrüßt die erschienenen Mitglieder und eröffnet die Sitzung. Nach Verlesung des letzten Protokolles vom 19. Oktober 1901 wird die Konstituierung nach § 55 vorgenommen.

Gewählt erscheinen als Obmann des Verwaltungsausschusses Dr. Siegmund Schneider, Stellvertreter Dr. Alexandes Kisch, Kassier Wilhelm Heller. Die Gewählten nehmen dankend diese Wahl an.

Dr. Schneider berichtet sodann über den Erfolg der nach der Herbstsitzung vorgenommenen Einmahnungen, über die Streichung zweier Mitglieder (Fol. 339 und 368) und bedauert konstatieren zu müssen, daß noch immer die Beiträge der Mitglieder unregelmäßig einfließen und ersucht, die Mitglieder aufmerksam zu machen, daß die Jahresbeiträge in Quartalsraten antizipando zahlbar sind.

Sodann wird der Einlauf erledigt wie folgt: Die Anzeigen der Herren Rabbiner Thorsch und D. Stransky werden zur Kenntnis genommen, die weiteren Zahlungsleistungen ab 1. Oktober 1901 eingestellt (Fol. 129, 167) und die Herren in der Sitzung verständigt. — Rosa Pacovsky legt vor ad Nr.-E. 355 ein Zeugnis der Gemeinde Kolin, daß der Gatte bis zu seinem Ableben in Kolin tätig war. — Bericht über die Gebühren. — Bernhard Weiß, Brandeis um Pension. Bernhard Weiß, Brandeis, um Zuwendung einer Unterstützung. Laut Kurrende vom 20. December 1901 wurde dem nun Verewigten eine Subvention von monatlich 40 K im Sinne des § 39 bewilligt — gegen Nachzahlung eines Restes von 68 K an Beiträgen. — Js. Görner, Franzensbad, um Pension. Das Pensionsgesuch wird erst in der Herbstsitzung zu erledigen sein. Demselben ist im Sinne des § 39 eine Subvention von 20 fl. monatlich zu gewähren u. zw. 40% von nom. 600 fl. Derselbe hätte bis 1. Oktober 1901 für 25 Jahre samt Gründungsbeitrag 10 fl., Jahresbeitrag 15 fl., vom 1. Oktober 1898 24 fl., zusammen 434 fl. bezahlen sollen, hat nur 412 fl. bezahlt — überdies soll derselbe für zwei Quartale bis 1. April 1902 — 12 fl., zusammen 34 fl. — Fanni Mellion um Jahrespension. Da die Bittstellerin bereits einmal abge-

fertigt wurde, ist eine Pensionierung statutengemäß ausgeschlossen. — Herr Springer übernimmt die Mahnung zweier rückständiger Mitglieder. — Journal über Gebühren vorgelegt. — Ludwig L. Adler um Quote der vollen Pension ad 376 zurückgezogen. — Emilie Weiß um Witwenpension wird der Herbstsitzung vorbehalten. Sterbequartalbeitrag wurde der Witwe geleistet. Bis zur Erledigung des P.-G. gebührt der Witwe 10 fl. monatlich als Subvention. Rückstand 34 fl. wird bei der Pension zu berücksichtigen sein. — Matrikenführung Wien zeigt den Tod der Pensionärin Frau Resi Löwy an. — Anzeige aus dem Gebührenbemessungsamte, daß keine Einkaufsgebühren sind im Sinne § 11. — Vom Gebührenbemessungsamte rückvergüteter Betrag doppelte Einzahlungen pro 17 fl. — J. Nettl um Wiederaufnahme, eventuell Rückerstattung. sub. 15. März 1890, Nr. 30, wurde gestattet Nachzahlung. 19. Oktober 1891, Nr. 72 gestrichen. 2. Dezember 1898 zurückgewiesen. Es wird beschlossen, demselben 39 fl. zurückzugeben, von der Repräsentanz jedoch vertagt. — Bescheinigung des Bestandes E. des Spl. 26. Oktober 1901, Nr. 201.588. — Verzeichnis der Mitglieder. — Einladung der Repräsentanz zum 13. April 1902. — Protokoll vom 6. April 1902 und Kassarechnung pro 1901. — J. Nettl um Aufnahme. — Herr Springer berichtet über die von Herrn Mauthner erlassenen Aufrufe und den Erfolg. — Die Anfragen Kgl. Weinberge, Schüttenhofen (Pilsen zahlt bereits), Bilin, Franzensbad wurden beantwortet, im übrigen haben die anderen Gemeinden gar nicht geantwortet. — Zur Sitzung der löbl. Repräsentanz werden Dr. Schneider und Herr Heller delegiert. — Ad. 379 wird beschlossen, den Gegenstand bis zur nächsten Repräsentanzsitzung zu belassen. — Kultusgemeinde Falkenau tritt mit 20 fl. Jahresbeitrag bei.

Kassarechnung 1901.

a) Kassastand vom 1. Jänner 1901		K	14.989·37
b) Zinsen und Kupons		„	10.339·76
c) Mitgliedsbeiträge		„	4.397·44
d) Andere Beiträge und Spenden			
1. Kultusgemeinden auf dem Lande	K 1786·—		
2. Diverse	„ 571·84	„	2.357·84
e) Damenkomitees		„	1.018·19
f) Stempelrückvergütung		„	34·86
		K	33.157·46

Ausgang:

a) Pensionen, alte	K	100·—
b) Pension-Erziehungsbeiträge, neue	„	12.070·91
c) Regie, Diäten, Porti und Diverse	„	323·90
		12.494·81

Rekapitulation:

Eingang	K 33.157·46
Ausgang	„ 12.494·81
Kassa-Saldo per 1. Jänner 1902	K 20.662·65

Bilanz pro 1901:

Kassastand am 1. Jänner 1902	K 20.662·65
„ „ 1. Jänner 1901	„ 14.989·37
Zuwachs . . .	K 5.673·28

Die Notablen-Versammlung der Israeliten Böhmens, ihre Beratungen und Beschlüsse.

(Übersetzt aus den „Č.-Ž. L." von $\overline{Va}$[2])

(Fortsetzung).

Schon von dem Orte der Beratung läßt sich auf die große Erregung schließen, welche einen Teil der böhmischen Judenschaft erfüllte. Auf dem Friedhofe, wohin sich die Juden nur in traurigen Zeiten des Mittelalters, zur Zeit der größten Gefahr und Verfolgung begaben, wenn es sich um die Erhaltung des Lebens handelte, sollte die Koliner Antisynode abgehalten werden! „Meine Herren," begann mit erregter Stimme Herr Altschul, „die Rabbiner haben beschlossen, uns Steuern aufzuerlegen, und wollen über uns herrschen, wir müssen trachten dies zu verhindern."

Nach diesen Worten wurde der in Kolin ausgearbeitete Entwurf vorgelegt und vorgelesen, über den sich aber eine Debatte nicht entspinnen konnte, da in dem Saale der Beerdigungsbrüderschaft plötzlich ein k. k. Beamter erschien und im Namen des Gesetzes die Sitzung aufhob.

Auf einen so schnellen Schluß der Beratungen waren aber die Koliner Abgeordneten nicht vorbereitet. In Schnelligkeit wurde noch beschlossen, eine Deputation zum Statthalter mit der Bitte zu senden, er möge die Beratungen der Prager Synode einstweilen sistieren oder in dieselbe einige neue Vertrauensmänner, Nichtrabbiner, berufen. Herr Wolfgang Löwenfeld aus Prag wurde ersucht, diese Bitte dem Statthalter vorzutragen; dieser erhielt auch vom Statthalter die Versicherung, daß die Regierung entschieden nicht beabsichtige, eine neue Judensteuer einzuführen oder vielleicht welche einseitige Bestrebungen der Rabbiner zu unterstützen.

Bereitwillig berief die Regierung sieben neue ihr vorgeschlagene Vertrauensmänner und zwar die Herren: Heller, Turnau; Perutz, Teplitz; Bondy, Hroznětin; Bišický, Brandeis a. E.; Lederer, Pilsen; Pick, Nachod und Eisler, Kolin. Eine gleiche Zahl Vertrauensmänner (Laien) legte ihr Amt nieder, besonders die, gegen die vorzüglich die Agitation geführt wurde.

Eine prinzipielle Veränderung in der Synode war hiedurch nicht eingetreten; denn es blieben alle Rabbiner, wahrscheinlich über Weisung der Regierung. Am 16. Dezember wurden die regelmäßigen Beratungen in Prag neuerdings eröffnet. Der Vorsitzende Gutt berührte auch in seiner äußerst eindringlichen Eröffnungsrede die Ereignisse in Kolin und erklärte neuerdings, daß das verhaßte System der Hierarchie nicht werde eingeführt werden. Das entstandene Mißverständnis, sagte er, sei bereits beseitigt. Niemandem darf ein Unrecht geschehen, die Wohltat der freiwilligen Religionsbetätigung darf niemandem mit beschwerlichen Auslagen verkürzt werden. Was den Fleischkreuzer betreffe, wird er in dem Entwurfe nur als mögliche Quelle der Einnahmen für die Gemeinden erwähnt, die man anwenden könne aber nicht müsse. In schwungvollen Worten sprach Gutt von der Freiheit der Judengemeinde, die sich ja weiter desto besser entwickeln werde, wenn ihre Grundpfeiler befestigt sein werden.

Kaum hatte der Präsident seine Rede beendet, meldete sich Dr. Kämpf, daß er einen Gegenentwurf ausgearbeitet, den er vorzulesen beantrage. Nach kurzer Debatte zwischen Dr. Wessely und dem Antragsteller wurde beschlossen, den Entwurf des Dr. Kämpf vorzulesen. Hierauf wurde ein siebengliedriger Ausschuß gewählt, dem folgende Direktive gegeben wurde: 1. Es solle keine gezwungene Gemeindeangehörigkeit eintreten. 2. Die Art der Besteuerung darf nicht vom Haß diktiert sein. 3. Keine Hierarchie. 4. Daß kein Zeugnis über die Religion der Lehrlinge nötig sei. Bei der Wahl des engeren Ausschusses ereignete sich eine charakteristische Episode.

Zwischen dem Oberrabbiner Rappoport und Dr. Wessely sollte das Los entscheiden. Dr. Wessely lehnte aber die Wahl ab, worauf Rappoport als siebentes Mitglied gewählt wurde. Nach Neujahr, am 9. Januar 1851, wurde die Plenarsitzung einberufen, der endlich der regulierte Entwurf vorgelegt wurde. Er ist etwas kürzer als die ursprüngliche Regierungsvorlage, enthält aber dennoch 134 Paragraphe. Es begann die Generaldebatte, bei der plötzlich der Kreisrabbiner Kohn aus Raudnitz die Vertagung beantragte, da verabsäumt wurde, jedem Mitgliede der Synode ein Exemplar des Entwurfes zu übermitteln. Der Präsident schloß sich dem Vertagungsantrage an. Nun begann eine Debatte über die formale Frage, ob verhandelt werden solle oder nicht, dies geschah aber in so leidenschaftlicher Weise, daß ein hervorragendes Mitglied, M. J. Landau, seine Resignation gab. Ueber Wunsch des Präsidenten nahm dieser jedoch die Resignation zurück, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Am 14. Januar 1851 begannen die Debatten. Es gewährt einen besonderen Genuß, diese Reden zu lesen, da sie sich durch geistvollen Inhalt und auch durch schöne Form auszeichnen. Jedes Mitglied der Synode war von der Wichtigkeit seiner Mission und von Liebe zu seinem Volke durchdrungen. Es gab wohl genug prinzipielle Differenzen, vorzüglich wo es sich um die Gemeindeautonomie, um die Rechte der Rabbiner 2c. handelte.

(Fortsetzung folgt).

Verschiedenes.

Knabenwaisenhausverein. Dem vierten Berichte dieses Vereines für das Jahr 1901 ist zu entnehmen, daß der Verein in dem von ihm gegründeten und erhaltenen Waisenhaus ein Erziehungshaus in des Wortes edelster Bedeutung geschaffen, um die armen isr. Waisenkinder der Proletarisierung zu entreißen. Die Anzahl der Mitglieder beträgt 2 Stifter, 22 Gründer, 235 Gönner und 2802 beitragende, das Vermögen des Vereines die stattliche Summe von K 248.849·88. Die Zahl der Waisenknaben ist um 5 gestiegen, beträgt nunmehr 30. Allein trotz der Anstrengungen, trotz der großen Erfolge hat der Verein ein weites Ziel noch vor Augen, noch 4mal dreißig in bitterster Not nach Hilfe rufender, armer isr. Waisenkinder sich mit der Zeit anzunehmen, dazu bedarf und verdient der Verein der werktätigen Unterstützung. — Dem Berichte des gewiegten und eifrigen Pädagogen, Direktors des Waisenhauses, ist zu entnehmen, welche Summen von Mühen und Arbeiten die Erziehung dieser oft im verwahrlosten Zustand die Anstalt betretenden Kinder kosten, wie viel Beobachtung die hier unter einem Dache wohnenden, eine Familie bildenden, verschieden angelegten Kinder erheischen, welches Zartgefühl angewendet werden muß, um das Bewußtsein, daß die Kinder nur Wohltaten empfangen, nicht gar zu laut sich äußert. Nicht leicht ist es auch die verschiedenen Einflüsse der Außenwelt uneingeschränkt einwirken zu lassen, ohne dabei die strenge Manneszucht, die nötig ist, zu lockern. Liebe und Ernst, Begeisterung und Hingebung müssen die Waisenhauseltern und ihren jungen Mithelfer erfüllen, soll ihr Werk, wie es zu sehen ist, gedeihen. — Da gibt es keine Muße, kein Ruhen, keine Rast! Dreißig Kinder sollen erzogen werden, einem gedeihlichen Ziel zugeführt werden, da muß der Tag genützt werden, damit die Zöglinge konkurrenzfähig und wetterhart in die Welt hinaustreten, der Anstalt zur Ehre, dem Verein zum Dank, sich selbst zu Nutz und Frommen. Wir freuen uns herzlich, daß wir aus dem ungeschminkten, sachlichen Bericht als Sachverständige der Lehr- und Erziehungstätigkeit entnehmen, daß das israel. Knabenwaisenhaus in Weinberge eine Musteranstalt hinsichtlich ihrer Einrichtung, ihrer Leitung und Leistung ist und wünschen nur weiter dieser Anstalt bestes Gedeihen und allgemein weitere Förderung. F.

Gesellschaft für Sammlung und Konservierung von Kunst und historischen Denkmälern des Judentums. Dem vierten Jahresbericht dieses von Jahr zu Jahr erstarkenden Vereines, der die Aufgabe nicht bloß die Kunsterzeugnisse jüdischer Meister zu sammeln und der weiteren Oeffentlichkeit zu verteilen die Aufgabe hat, sondern jüdische Künstler in ihrem Ringen unterstützt, enthält viel des Schönen und Belehrenden, daß wir uns gestatten können einiges daraus hervorzuheben. Die Gesellschaft hat den im Jahre 1898 begonnenen Zyklus von Vorträgen fortgesetzt und dabei den Zweck zu bilden und zu lehren

voll erreicht, aber auch die Erweiterung einer Künstlerstiftung für lediglich jüdische Künstler jedweder Kunstrichtung zur Folge gehabt, die bereits 19 Stiftungen von K 800·— bis K 2000·— an Architekten, Bildhauer, Maler und Musiker verteilte. Der Besuch des Museums nahm ständig zu. Besonders erfreulich war der Besuch von Bürgerschulklassen unter Führung von Religionslehrern und wurden die belehrenden Vorträge von den wißbegierigen Schülern und Schülerinnen mit Interesse aufgenommen. Die Gesellschaft plant auch die Herausgabe eines Kataloges mit Abbildungen, sobald die Geldmittel es gestatten, was sehr zu begrüßen wäre. — Dem Berichte ist noch ein bisher ungedrucktes Gedicht von L. Aug. Frankl, ein Beitrag von Dr. Karl v. Scherzer „die Juden in China", betitelt und endlich der am 31. Jänner 1901 vom Rektor Dr. Ad. Schwarz gehaltenen Vortrag „Der Talmud" beigefügt. — Die Gesellschaft zählt 9 stiftende, 6 korrespondierende und 236 ordentliche Mitglieder.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblanquette u. Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Ausschußsitzung. Am 8. Mai l. J. findet eine Ausschußsitzung statt, bei welcher die am August stattfindende Vollversammlung, sowie deren Tagesordnung Gegenstand der Beratung bilden soll.

Achtung!! Wie ein sehr vertrauliches Rundschreiben des Rabbinerverbandes in Böhmen mitteilt, wird dieser Verein allen Kultusgemeinden die Mitteilung zugehen lassen, daß er eine Prüfungskommission für Gemeindefunktionäre ernannt hat (Kraft seines Rechtes!), „damit die Gemeinden bei Anstellung ihrer Funktionäre bei Beurteilung von (?) der fachlichen Tätigkeit der Bewerber nicht im Dunklen tappen müssen, sondern von den Bewerbern das Zeugnis oder die Autorisation der Kommission (?) verlangen." In die Kommission wurden gewählt die Doktoren Kurrein, Poznansky und Stark.

Lehrerfreundlicher Erlaß. Einem unserer Kollegen und Mitarbeiter, der sich im Monat Juli einer Operation zu unterziehen hat, hat der h. L.-Sch.-R. gestattet, damit dessen Remuneration nicht geschmälert werde, die im Monat Juli zu haltenden Stunden, in den Monaten Mai und Juni einbringen zu dürfen.

Enquete. Am 14. April fand in Prag, im jüdischen Rathause, eine Enquete behufs Regelung des Religionsunterrichtes statt. Dieselbe wurde vom Gemeindebund einberufen und waren 7 Advokaten und 1 Rabbiner beigezogen.

Die Einzahlungen in den Pension- und Lehrerverein erscheinen in der nächsten Nummer.

Vortrag. Am 17. April hielt der Obmann unseres Vereines im Zentralverein den avisierten Vortrag über Erziehungs- und Unterrichtsfragen oder über die kulturellen Aufgaben der jüdischen Vereine der Gegenwart. Wir bringen diesen Vortrag in den nächsten Nummern.

Oeffentlichkeitsrecht. Das Ministerium für Kultus- und Unterricht hat der israelitischen Volksschule in Seltschan das Oeffentlichkeitsrecht verliehen. (Wir gratulieren!)

Mitgliedsverzeichnis. In dem jüngst veröffentlichten Mitgliederverzeichnis des „Israelitischen Landeslehrervereines" sind aus Versehen weggelassen worden: Herr M. Fischer, Rokitzan; Herr Nußbaum, Budweis; Herr Rosner, Heřmanměstec und Herr J. Robitschek, Oberlehrer, Straßnitz (Mähren), was hiermit richtig gestellt wird.

Die Schrift **„Maimonides"** von Rabbiner Dr. A. Biach in Brüx, wegen ihrer Gediegenheit sehr empfehlenswert für alle Religionslehrer, ist durch den „Israelitischen Landeslehrerverein" à 50 h zu beziehen.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billigst berechnet.

אוצר הספרות, Monatsschrift für Wissenschaft, Literatur und alle Zweige des öffentlichen Lebens. Herausgegeben von E. Gräber, redigiert von Dr. Margel. 6. Jahrgang, Heft 1, Krakau 1902. — Die lebhaftere politische Bewegung, die sich seit einigen Jahren im Judentume kundgibt, hat eine stärkere literarische Produktion im Gefolge. Es entstanden jüdische Zeitschriften, teils in hebräischer Sprache und teils in den verschiedenen Landessprachen. Sie alle dienen nicht nur dem Zwecke, die Geburts- und Stammesgenossen für das Judentum zu interessieren, sondern auch zu beweisen, daß unser Volk nichts an seiner geistigen Regsamkeit verloren hat und das Judentum genug Lebens- und Wissensinhalt hat, um sich in literarischer Beziehung den großen Nationen mindestens ebenbürtig anzureihen. In Bezug auf sorgfältige Redaktion und gediegenen Inhalt gebührt dem Ozar hassifruth volles Lob. Der Leitartikel enthält eine Betrachtung über die jüdisch-nationale Arbeit. Der Verfasser plaidiert für eine Erweiterung des zionistischen Programmes. Treffend hebt er den Unterschied zwischen Philanthropie und Zionismus hervor. Die erstere tritt ein, wenn „das Wasser schon bis zum Halse steigt", der letztere sucht vorzubeugen, daß es überhaupt so weit kommt. — Der bekannte Literat Dr. Bernfeld liefert eine treffliche Abhandlung über die Untersuchungsmetode in unserer Literatur, mit besonderem Hinweise auf den Gegner Saadja Gaons Dunasch ben Labrat. — Dr. H. Brody in Nachod veröffentlicht eine Probe des von ihm edierten „ספר הענק" von Al Charisi.

Sehr gefällig, wenn auch nicht streng wissenschaftlich, hat Dr. Günzig über den Verfasser des Scheloh R. Jsaia Hurwitz geschrieben. Von dem übrigen Inhalte, der zum Teil der schönen Literatur angehört, heben wir die Abhandlung Dr. Margels, Rabbiners in Rosenberg (Böhmen) über Platon, dessen Leben und Werke hervor. Ist auch die Schwierigkeit nicht zu verkennen, die darin liegt, die gewaltige Individualität dieses größten aller griechischen Philosophen in den engen Raum eines Essays zusammenzufassen, so wäre dennoch ein innigeres Eingehen auf seine Werke, und insbesondere ein Hinweis auf seine Bedeutung und seinen Einfluß auf die Entwicklung der jüdischen Philosophie wünschenswert gewesen. Mit diesem Einwande soll jedoch das Verdienst Dr. Margels nicht geschmälert, sondern anerkannt werden, daß die Charakteristik Platons im ganzen treffend ist. Unbedingt störend ist die Schreibung gewisser griechischen Worte, z. B. אפלטון, אתונא u. s. w., zumal wieder andere korrekt wiedergegeben sind. Was die Diktion anbelangt, so ist dieselbe in den meisten Artikeln, besonders in der Biographie R. Jsaia Hurwitz', elegant und fließend. Den Freunden jüdischer Publizistik ist diese Monatsschrift bestens zu empfehlen.

Auhew Emes.

Geld und Gut oder Erziehung und Bildung. Jüdisches Familien- und Kulturbild aus dem ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts von G. Bondi, emer. Volksschuldirektor. Brünn 1901. Im Selbstverlage des Verfassers. In Kommission bei L. u. M. Brecher in Brünn. Preis K 1.—. — Eine Geschichte aus der Gasse, in lebenswahren Farben erzählt, enthält die vorliegende Broschüre. Reichtum ohne Bildung macht nicht glücklich, wogegen Bildung selbst reich macht. Alle Gestalten, die hier vorgeführt werden, kann man in jeder Gemeinde selbst finden, sie sind Typen der jüdischen Bewohnerschaft. Das Werk sei den jüdischen Gemeindebibliotheken, allen jüdischen Familien zur Anschaffung als Lektüre bestens empfohlen.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

R. in P. Sehr zufrieden, nur senden. — **S. B. in A.** Wird geschehen. — **L. H. L. dz. P.** Zur Beantwortung Ihres Schreibens kamen wir nicht, Antwort senden wir. — **S. in St. A. U.** Wir bitten um Entschuldigung, da wir zu viel aktuelles Material zu bringen hatten.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.

Zum nächsten Schuljahr finden zwei Knaben oder zwei Mädchen, aus besserer Familie, die behufs Erlernung der deutschen Sprache die Bürgerschule in Bodenbach oder das Gymnasium in Tetschen besuchen wollen, in meinem Hause vorzügliche Pflege, sorgfältige Erziehung, energische und gewissenhafte Beaufsichtigung nebst Nachhilfe auch in fremden Sprachen.

Kollegen, die vielleicht diesbezüglich Kenntnis erhalten, werden höflichst ersucht dem Gefertigten Nachricht zu geben.

Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

Für die Redaktion verantwortlich: **Robert Eisler.**